



Karl Rödters letzter Schliff

Leute heute Aalens letzter reiner Messerschmied verabschiedet sich mit seinem Geschäft in der Spitalstraße. Ein Porträt über Leidenschaft, Verlust – und einen Neuanfang. *Von Ulrike Wilpert*

Aalen

Wenn Karl „Carlo“ Rödter auf das gerahmte Foto in seinen Händen schaut, dann blickt er auf ein Stück Aalener Stadtgeschichte. Schwarz-weiß lächeln ihm seine Großeltern entgegen: Gottlieb und Margarete Rödter, aufgenommen vor dem Wohn- und Geschäftshaus in der Aalener Spitalstraße 5. „Sie kamen ursprünglich aus Giengen“, sagt Rödter leise. Über dem Schaufenster ist zu lesen: „G. Rödter Messerschmied“.

„Leider. Aber es geht nicht mehr anders.“

Karl Rödter
Messerschmied

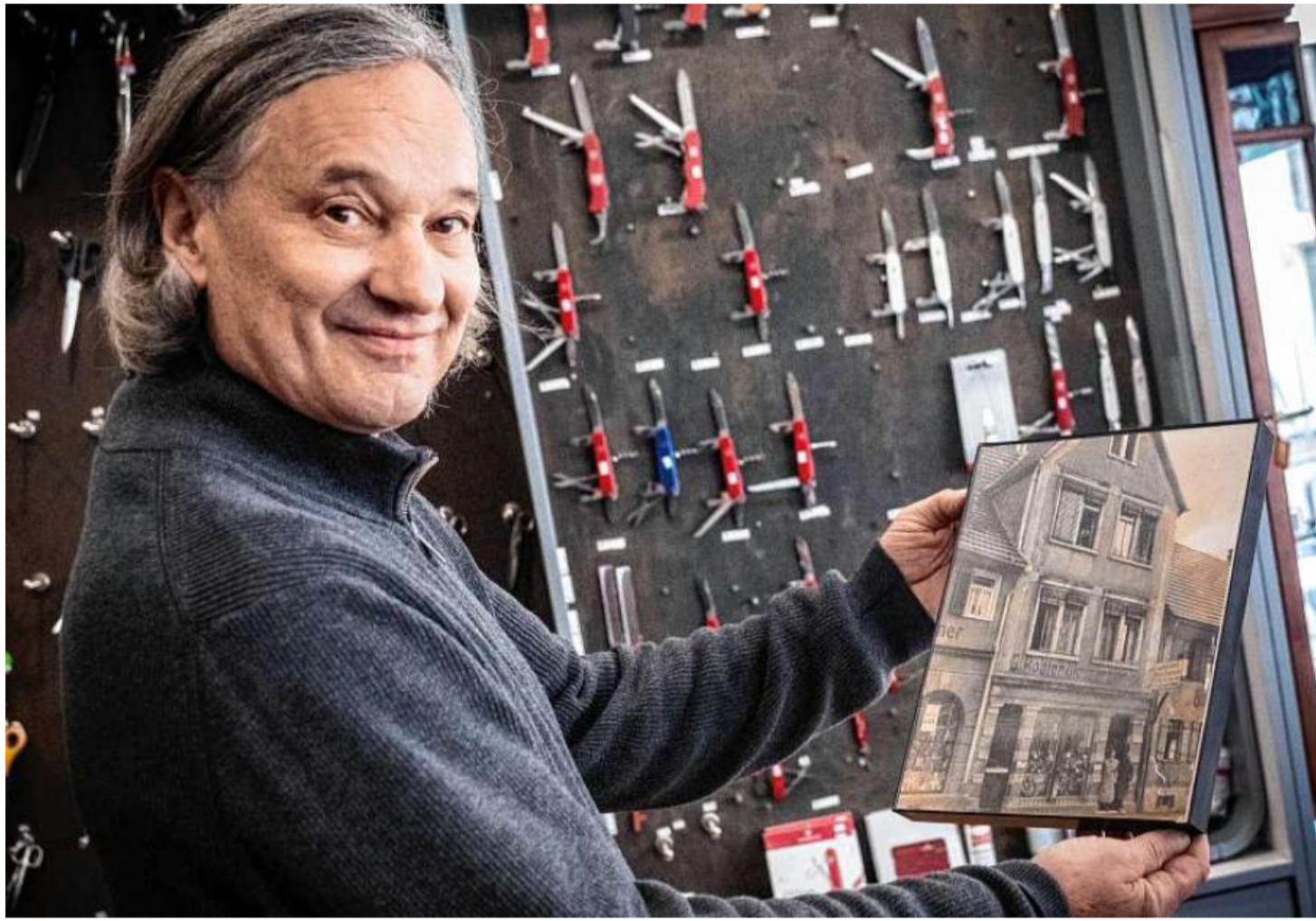
Mehr als ein Jahrhundert später ist es derselbe Ort – und doch ist alles anders. Wenn sich Karl Rödter mit seinem Messergeschäft am Ostersonntag, 2. April, aus Aalen verabschiedet wird, schließt gleichzeitig das letzte reine Messergeschäft in Aalen. Und mit ihm endet eine Tradition, die in der Spitalstraße begann, als sein Großvater Gottlieb im Jahr 1909 den Grundstein legte.

Handwerk in die Wiege gelegt

„Da oben, im zweiten Obergeschoss, bin ich auf die Welt gekommen“, sagt Karl Rödter und tippt mit einem Finger auf das Schwarz-Weiß-Foto. Großeltern im ersten Stock, die Eltern im zweiten, unten der Laden, dahinter die Werkstatt. Drei Generationen unter einem Dach – und mittendrin der Junge, dem das Handwerk „in die Wiege gelegt“ wurde.

Die City war gemächlicher

Karls Rödters Kindheit spielte sich zwischen Schleifmaschinen und Spritzenhausplatz ab. Neben an Hauswand, damals Spielzeug Wanner, (zuletzt Goldschmiede Ifju, d. Red.). Obwohl über den Spritzenhausplatz zu jener Zeit noch Autos rollten – die Aalener Innenstadt war gemächlicher, überschaubarer. Heute dagegen bewegt sich vieles – nur nicht mehr im Einzelhandel jener Sparte, die Karl Rödter gelernt hat.



Karl Rödter mit einer über 100 Jahre alten Schwarz-Weiß-Aufnahme des Hauses in der Spitalstraße, in dem er geboren ist. *Foto: Oliver Giers*

50 Jahre Messerschmied

Heute ist Rödter 66 Jahre alt. 50 Jahre Messerschmied. 38 Jahre selbstständig. 1988 hat er das Geschäft von seinem Vater übernommen, zwei Jahre nach seiner Meisterprüfung. Und nun steht er hinter seiner kleinen Ladentheke – 15 Quadratmeter Verkaufsfläche – dahinter 20 Quadratmeter Werkstatt. Und er weiß: Es ist Zeit, den Verkauf und die Reparatur aufzugeben.

Keine Nachfolger

Als klar war, dass er keinen Nachfolger finden werde, so Rödter, sei sein Entschluss gereift, den Laden aufzugeben. Seine drei Kinder haben beruflich andere Wege eingeschlagen. Seine Gesellin Hanna Eimert, die seit 2023 bei ihm arbeitet, zieht es zurück in ihre Heimat nach Backnang, wo sie sich selbstständig machen möchte.

Dazu kommen die Jahre, die nicht spurlos am Geschäft vorbeigingen: verschärfte Messergesetze, verändertes Kaufver-

halten, Internet-Bestellungen. „Der stationäre Einzelhandel hat es nicht leicht“, stellt Karl Rödter fest. Bei den Reichsstädter Tagen im vergangenen Jahr habe er 40 bis 50 Prozent weniger umgesetzt. „Es macht keinen Sinn mehr, ein ganzes Wochenende am Stand zu stehen und kaum etwas zu verkaufen.“

Ein älteres Ehepaar hebt draußen vor dem Schaufenster die Hände zum Gruß. Die Kundin tritt ein und fragt mit brüchiger Stimme: „Was machen wir jetzt, wenn Sie nicht mehr da sind? Sie werden mir fehlen.“ – „Leider“, antwortet Rödter freundlich, aber bestimmt. „Aber es geht nicht mehr anders.“

Für viele ein großer Verlust

Es sind diese Momente, die ihn spürbar treffen. „Die Kunden tun mir wirklich leid, wenn sie hier nicht mehr ins Schaufenster gucken können“, sagt er. „Das wird für viele ein großer Verlust sein. Das macht auch mich traurig.“

In der Werkstatt hinter dem

Laden ist es still. Kein Tageslicht, nur das Ticken der Uhr. Der Holz-Hocker mit der dunklen Patina vor der Schleifmaschine stammt noch vom Großvater. Die Poliermaschine hat Denkmalswert. Auch Rasiermesser wurden in der Werkstatt geschliffen – „das kann nicht jeder“, sagt Karl Rödter mit einem Anflug von Stolz. Und hier wurden Taschenmesser zusammengesetzt, jedes ein kleines Kunstwerk.

Die Leidenschaft ist geblieben

Karl Rödter nimmt eines in die Hand, streicht über den Holzgriff. „Ein Taschenmesser zu machen ist eine hohe Kunst. Da muss alles übereinstimmen, sonst funktioniert es nicht.“

Seine Leidenschaft ist geblieben. „Wenn man 50 Jahre damit zu tun hat – da wächst eine Begeisterung, die ist richtig.“ Qualität, Nachhaltigkeit, Langlebigkeit – das war immer sein Anspruch. „Produkte, die man nicht ständig nachkaufen muss.“

Elternhaus steht zum Verkauf

Doch selbst das beste Messer schneidet nicht gegen den Lauf der Zeit. Das Elternhaus – um 1825 erbaut – steht bereits zum Verkauf. Seit zwei, drei Jahren wohnt Rödter nicht mehr über dem Laden. Am Gründonnerstag, 2. April, wird er zum letzten Mal regulär die Ladentür aufschließen. Bis Pfingsten nimmt er danach noch Reparaturen an. Am Samstag vor Pfingsten, 23. Mai, dreht er endgültig den Schlüssel um.

Ein Abschied auf Raten

„Für mich ist das stimmig und der richtige Zeitpunkt“, sagt er ruhig. Und: Er verabschiedet sich nicht ganz. Schleifkurse will er weiter anbieten und künftig auch Taschenmesserbaukurse. Räumlichkeiten dafür habe er in Aalen schon in Aussicht. „Ich gehe nicht in den absoluten Ruhestand“, betont Karl Rödter. „Aber es fühlt sich erleichternd an, wenn Zeitdruck und Verkaufsdruck weg sind.“

Lesermeinung

Was gegen die AfD nicht hilft...

Zum Leserbrief von Berthold Erhardt zur AfD:

Herr Erhardt arbeitet sich seit Langem an seinem Lieblingsthema AfD ab. Sein fast schon verzweifelter Warnen vor ihr verfehlt bei der Leser- und Wählerschaft offenbar nicht – sonst könnte sich diese Rechts-Partei nicht seit gut einem Jahr überdoppelt so viel Unterstützung freuen. Auch die Leitmedien sind ratlos – und erreichen offenbar immer weniger Anhänger dieser Partei mit ihrer Arbeit, die zum Teil ausgewogene Berichterstattung liefert.

Bei der Gesamtbewertung dieser Partei und dem Vorhaben, sie möglicherweise verbieten zu lassen, hat mich eine kürzlich gehaltene Rede von Harald Martenstein sehr beeindruckt. Als jemand, der sicher kein Rechter ist, hat er mutig die Gesamtsituation unseres Landes beschrieben und kommt zu einem sehr eindeutigen Ergebnis: Diejenigen, die die AfD verbieten möchten, müssten sich fragen lassen, ob sie mit dieser Art und Weise, politische Konkurrenz auszuschalten, nicht selber in den Verdacht geraten, als Feinde der Demokratie dazustehen. (...)

Das beste Mittel, um die AfD (und die Linke – wer spricht denn von ihr als ebenfalls radikale Partei?) zu schwächen: Eine gute, transparente, dem Wettbewerb dienende Politik, die die Mehrheiten unseres Landes mitnimmt und glaubhaft zu verstehen gibt, den Ernst der Lage nun wirklich verstanden zu haben. Dafür gibt es erste Anzeichen – aber in konkrete Maßnahmen wurde bislang zu wenig umgesetzt.

*Richard Baumann
Ellwangen-Rindelbach*

Die Zuschriften sind Meinungsäußerungen der Einsender. Die Redaktion behält sich das Recht der Kürzung vor. Leserbriefe unter www.schwaepo.de

Kurz und bündig

Kostenlose Hilfe bei Bewerbung Aalen-Wasseralfingen. Der „C Punkt“ der Caritas (Stiewingstraße 101, auf dem Rieger-Campus (vormals SHW) bietet donnerstags von 9.45 bis 13 Uhr kostenlose Hilfe beim Erstellen von Bewerbungsunterlagen und der Job-Suche. Terminvereinbarung: E-Mail: heusel.p@caritas-dicvrs.de, Tel. (07361) 8064268

„Ulmer Schatzkiste“ hilft an Krebs erkrankten Eltern

Projekt Die „Ulmer Schatzkiste“ ermöglicht Eltern einen würdevollen Abschied von den Kindern. Lions Club Aalen-Ostalb spendet.

Aalen/Ulm. Auch junge Eltern erkranken an Krebs. Oft haben Sie nur noch wenige Zeit zu leben. Fragen kommen auf: Was bleibt, wenn ich sterbe? Was wird aus meinem Kind? Wird die Erinnerung an mich verblasen?

Das Projekt „Ulmer Schatzkiste“ hilft Betroffenen, ihren Angehörigen persönliche Video-Aufnahmen zu hinterlassen. Eine Erinnerung an das Leben. „Die Würde steht über allem, was wir tun“, sagt Sarah Krämer. Die 38-Jährige ist Ärztin für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie am Uniklinikum Ulm. Und sie ist neben Klaus Hönig, Psychotherapeut und Psychoonkologe, eine von zwei Projektleitern der „Schatzkiste“.

In der Regel werden vier Sitzungen benötigt, um mit der schwer erkrankten Person ins Gespräch zu kommen, Vertrauen aufzubauen, zu unterstützen, sich der eigenen Werte klar zu werden, um den eigenen Abschied vom Leben würdevoll zu gestalten. Die multimediale, meist 60- bis 90-minütige Doku-



Eine Szene aus einem Videorehder „Ulmer Schatzkiste“. Dank Spenden können sich krebserkrankte Eltern würdevoll von ihren Kindern verabschieden. *Foto: Enes Ertugrul/Ulmer Schatzkiste*

mentation ist der finale Höhepunkt. Es sind Bilder, die bewegen.

Eindrücke, die später auf einem USB-Stick den Angehörigen und vor allem den minderjährigen Kindern übergeben werden. Eindrücke, die zeigen, wie Mama oder Papa so waren, wie sie geredet haben, welche Ansichten sie hatten. Eindrücke, die bleiben.

52 Menschen bisher begleitet

Mehr als 40 Personen, die überwiegend ehrenamtlich oder nur für einen kleinen Obolus an der „Ulmer Schatzkiste“ mitwirken, sind an der Video-Produktion (inklusive Korrekturschleifen durch Psychologen) beteiligt. Seit 2022 haben Sarah Krämer und Klaus Hönig sowie ihr eingespieltes Team 52 Personen (und mehr als 80 Familien) quasi bis



Klaus Hönig und Sarah Krämer von der „Ulmer Schatzkiste“ freuen sich über den Spendenscheck, den Präsident Kurt Abele (l.) stellvertretend für den Lions Club Aalen übergab. *Foto: cb*

kurz vor dem Tod begleitet. Finanziert wird das Projekt ausschließlich durch Spenden.

Was im Jahr 2022 mit vier Krebspatienten begann, hat sich bis heute fest etabliert. Im Schnitt waren sie 42,8 Jahre jung. Da war Bettina. Patientin Nummer zehn, die sich einen Tag fühlen wollte, wie eine Prinzessin und ihrem Sohn Mika eine Liebeserklärung an ihr Kind hinter-

lassen wollte. Oder Nicole aus Leipzig, Patientin Nummer 43. In ihrem Film erzählt sie ihrem Sohn, wie sich seine Eltern kennenlernten, wie ein Tag mit Papa als Familie aussah, was ihr im Leben wichtig war, von der Geburt ihres Sohnes bis hin zu ihrem Weg zur Grundschullehrerin.

„Das Schöne an dem Job ist, wir machen gemeinsam mit den Patienten das Allerbeste in der

Wie wird das Angebot finanziert?

Die Ulmer Schatzkiste wird ausschließlich durch Spenden finanziert. Zur ideellen und finanziellen Unterstützung des Angebots wurde im November 2024 ein Förderverein gegründet. Das Spendenkonto lautet: Förderverein Ulmer Schatzkiste e.V., Kornhausgasse 9, 89073 Ulm, Volksbank Ulm-Biberach eG | IBAN: DE85 6309 0100 0236 5190 00 | BIC: ULMV DE66 XXX

ihnen noch verbleibenden Zeit. Wir gehen gemeinsam durch das Leben eines Menschen. Das ist ein Privileg“, sagt Sarah Krämer. Klaus Hönig ergänzt: „Wir sind zum Leben gemacht, nicht um zu sterben. Aber wir sind endlich. Und wenn man dann mit den Patienten gemeinsam zurückblickt, sieht man, was wirklich wichtig ist. Das ist bewegend.“

Der Lions-Club Aalen hat das Projekt jüngst mit 1000 Euro finanziell unterstützt. *cb*